

KURZ NOTIERT

Feuerwehr muss brennendes Auto löschen

GEILENKIRCHEN Aus bislang ungeklärter Ursache geriet am Sonntag um 0.45 Uhr der Motorraum eines Pkw auf der Professor-Mendel-Straße in Geilenkirchen in Brand. Durch die hinzu gerufene Feuerwehr wurde der Wagen gelöscht. Laut Angaben der Polizei dauern die Ermittlungen zur Brandursache derzeit noch an.

Zwei Kleintransporter im Kreis gestohlen

KREIS HEINSBERG In der vergangenen Woche wurden im Kreis Heinsberg zwei Kleintransporter gestohlen. Zum einen entwendeten bisher Unbekannte laut Polizei am Freitag in der Zeit von 1 bis 7.45 Uhr einen Mercedes Sprinter Kleintransporter mit Heinsberger-Kennzeichen in der Straße „An der Weißdornhecke“ in Gangelt. In dem Fahrzeug befand sich diverses Werkzeug. Der Wagen parkte in einer Einfahrt. Ebenfalls einen Kleintransporter der Marke Mercedes Sprinter entwendeten Unbekannte in der Zeit von Donnerstag, 16.30 Uhr, bis Freitag, 19 Uhr, in der Straße Westpromenade in Erkelenz. Auch in diesem Fahrzeug befand sich diverses Werkzeug sowie Messgeräte. Das Fahrzeug war weiß und mit einem MG-Kennzeichen ausgestattet.

Wohnungseinbruch in Übach-Palenberg

ÜBACH-PALENBERG Am Samstag zwischen 16.45 Uhr und 18.45 Uhr verschafften sich bislang unbekannte Täter gewaltsam Zugang zu einem Bungalow auf der Vom-Stein-Straße in Übach-Palenberg. Wie die Polizei berichtet, wurden anschließend diverse Räume durchsucht. „Ob etwas entwendet wurde, steht zum jetzigen Zeitpunkt nicht fest“, heißt es von den Beamten weiter.

Taschendiebe in Geschäften unterwegs

KREIS HEINSBERG Am Donnerstag meldeten sich drei Geschädigte bei der Kreispolizeibehörde, denen jeweils die Geldbörsen beim Einkaufen in Lebensmittelgeschäften gestohlen wurden. Tatorte waren in Wegberg Am Bahnhof und in Geilenkirchen, Herzog-Wilhelm-Straße. In letzterem Fall gelang es den Tätern zusätzlich mit einer entwendeten Debitkarte Geld vom Konto der Betroffenen abzuheben. „Taschendiebe nutzen oft Gelegenheiten in Supermärkten und an belebten Orten. Dass ihre Opfer dort durch andere Dinge abgelenkt sind, hilft ihnen, unbemerkt zu bleiben“, warnt die Polizei.

Ein Jahr nach der ersten Coronaimpfung

Wie hat sich das Leben der Bewohner im Franziskusheim in Geilenkirchen seither verändert? Ein Besuch.

VON DETTMAR FISCHER

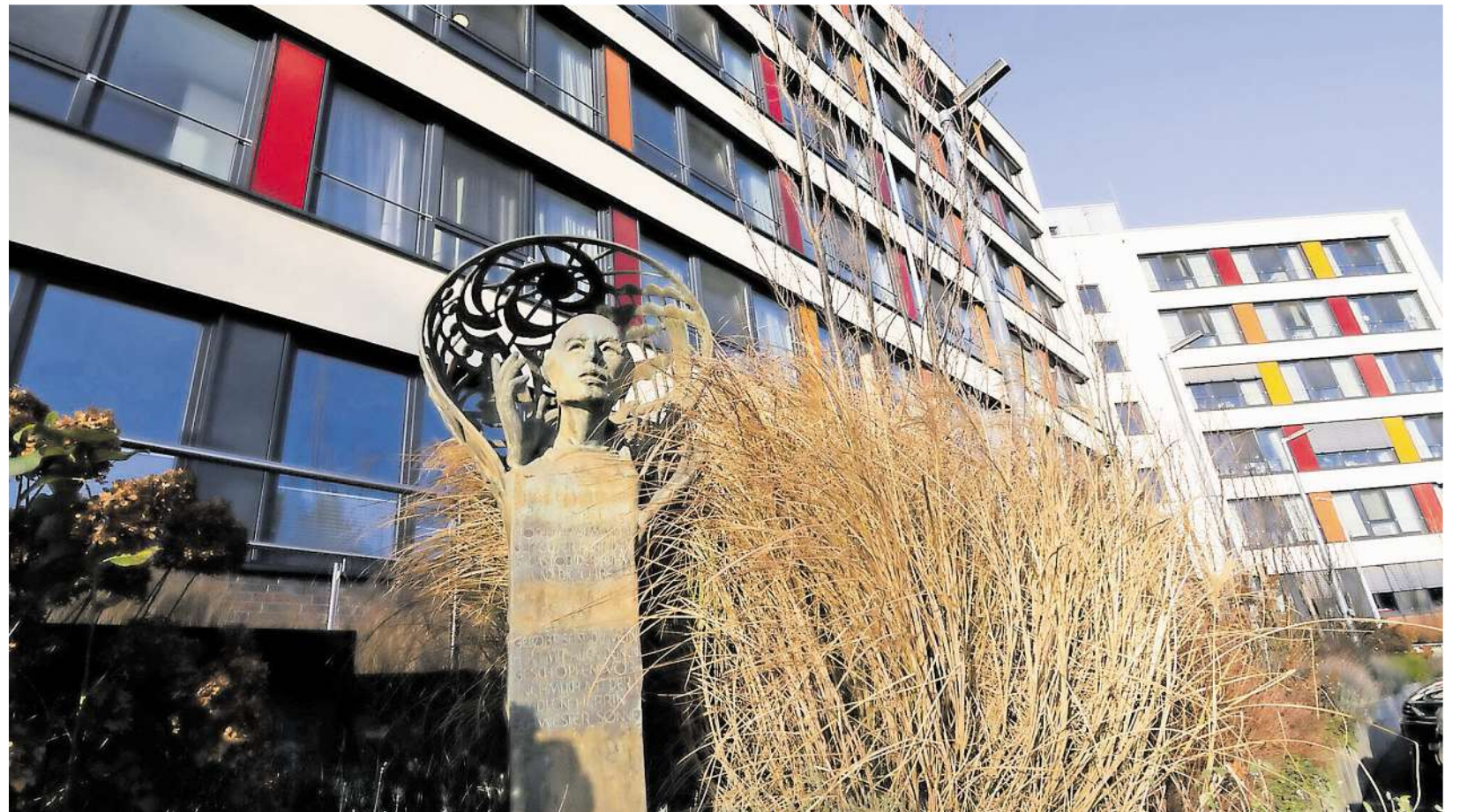
GEILENKIRCHEN „Würde man einen Vergleich zum Fußball ziehen, müsste man sagen, dass ist Champions League, was Jennifer Nyhsen-Stenske und ihr großartiges Pflege-Team in den zwei Corona-Jahren im Franziskusheim und an Burg Trips geleistet haben.“ Jennifer Nyhsen-Stenske ist Prokuristin Pflege bei der Franziskusheim gGmbH. Derjenige, der ihr dieses Lob, in das er auch die Tagespflegen und den ambulanten Dienst einbezieht, ausstellt, ist ihr Kollege Andreas Seidler, Prokurist Finanzen. Beide zusammen bildeten gemeinsam mit Petra May, Prokuristin Hauswirtschaft, und dem Geschäftsführer Hanno Frenken das Steuerungsteam der Franziskusheim gGmbH in den letzten beiden Jahren. Seit Jahresbeginn sitzt der neue Geschäftsführer Christian Schimmelpfennig mit im Boot, das die Pandemie hoffentlich weiterhin gut durchschiffen wird.

Alois Malyska ist 100 Jahre alt und hat somit zwei Weltkriege überlebt. Als Bewohner des Franziskusheims hat er es nicht weit hinüber in den Wurmpark. Dort füttert er regelmäßig die Enten. Alois Malyska sagte bei der letzten Sitzung des Heimbeirats einfach nur „Danke“; Danke allen Mitarbeitern, dass wir so gut durchgekommen sind.

Corona Teil des Alltags

Auch der Vorsitzende des Heimbeirats, Harald Hartenstein, drückte den Mitarbeitern der Franziskusheim gGmbH im Namen der Bewohner seinen Dank aus. Alle hätten in den zwei Jahren der Pandemie „hochverantwortlich“, fürsorglich und besonnen gehandelt.

Und wie läuft es derzeit? Alles normal? „Irgendwie schon“, sagt Jennifer Nyhsen-Stenske. Obwohl sie



Bewohner und Mitarbeiter des Franziskusheims in Geilenkirchen haben die beiden Corona-Jahre bisher sehr gut überstanden.

FOTOS: DETTMAR FISCHER

sich nicht vorstellen mag, dass Corona auf Dauer zum Alltag gehört, hat man sich mit dem Virus und seinen Einschränkungen notgedrungen arrangiert. „Wir müssen nun sehen, wie es mit Omikron weitergeht“, sagt Jennifer Nyhsen-Stenske. Sie sieht dabei keineswegs aus, wie das Kaninchen, das vor der Schlange erstarbt.

Andreas Seidler teilt die letzten zwei Jahre in drei Phasen ein. Phase 1 begann am Abend des Veilchendienstags 2020, als der Anruf einging, dass Corona nun auch im Kreis Heinsberg angekommen ist. „Wir haben gleich am Aschermittwoch die Tagespflegen geschlossen“, er-

innert sich Seidler. Phase 1 war die schwere Zeit ohne Impfstoff und zunächst auch ohne Masken. Das Steuerungsteam entschied sofort Nähmaschinen zu kaufen. „In Heimarbeit“ wurden hunderte Mund-Nasen-Schutzmasken genäht. Die Mitarbeiter bekamen zunächst jeder fünf, dann acht waschbare Masken. Auch zahlreiche Bewohner wünschten und bekamen die selbst angefertigten Masken. Als FFP2-Masken verfügbar, aber durchaus noch nicht das Maß der Dinge waren, ersetzten sie die selbstgeschneiderten.

Auch am Wochenende war ein Mitglied des Steuerungsteams vor Ort, um notfalls schnell reagieren zu können. Jennifer Nyhsen-Stenske hatte die „geniale“ Idee, um einer Überlastung der Mitarbeiter in der Pflege vorzubeugen, deren Arbeitszeit bei vollem Gehalt zu reduzieren. Die Idee wurde über sechs Wochen umgesetzt und kam beim Personal sehr gut an.

Vor einem Jahr stand dann der erste Impfstoff zur Verfügung, Phase 2 begann. „Wir haben Impfstraßen aufgebaut und mit tatkräftiger Unterstützung der Hausärzte sechs Tage lang geimpft“, berichtet Jennifer Nyhsen-Stenske. „Sicherlich gab es zunächst eine gewisse Impfskepsis. Als die Geimpften aber gut durchkamen, stieg die Akzeptanz gewaltig“, erzählt Andreas Seidler. „Wir haben dann auch für unsere Mitarbeiter viele Termine im

Impfzentrum Erkelenz gebucht“, erinnert sich Nyhsen-Stenske an die Monate Mai bis Juni 2021.

Es gingen so viele Mitarbeiter durch diese offene Tür, dass schließlich 95 Prozent des Personals geimpft war. Bei den Heimbewohnern seien sogar nur zwei bis drei Prozent ungeimpft, sagt Nyhsen-Stenske. Unter den Ungeimpften befänden sich eben auch Personen, denen Fachärzte von einer Impfung abgeraten hätten.

Phase 3 war bestimmt von den Booster-Impfungen und brachte ein wenig mehr „Normalität“ zurück. Unter Einhaltung der Hygieneregeln mit regelmäßigen Tests auch für diejenigen Gäste, die mit den Bewohnern in Kontakt kommen, konnten wieder erste Kulturveranstaltungen angeboten werden.

Wert der Kontakte erkannt

Die Künstler spielten wie beim Weihnachtshofkonzert in Burg Trips auf Distanz zu den Bewohnern, die die Abwechslung genossen. Ein Highlight für die Bewohner war die Wiedereröffnung der Cafeteria im letzten Frühjahr. Andreas Seidler: „Das war für sie die beste Medizin.“ Der Wert sozialer Kontakte wurde allerdings auch in der „ganz schweren Zeit“ des Lockdowns so hoch eingeschätzt, dass die Geschäftsführung persönliche Kontakte aufrechterhalten wollte. Auch wenn die Cafeteria

vorübergehend geschlossen werden musste und der beliebte Sauerbraten auf der Station serviert wurde, waren Besuche im Heim unter Auflagen weiterhin möglich.

Für die wenigen Fälle, wo der persönliche Kontakt keine Option darstellte, wurden acht Tablets angeschafft, die für Videochats genutzt werden konnten; was sehr gut angenommen wurde.

Jennifer Nyhsen-Stenske und ihr Team studieren weiterhin täglich die Corona-Botschaften, die Land und Kreis aussenden. „Es wäre naiv zu denken, dass wir bald aus dem Schneider sind“, stellt Andreas Seidler fest. Und sollte Omikron tatsächlich, wie in Nachbarländern die Infektionszahlen nach oben treiben? „Dann müssen wir uns was einfallen lassen“, sagt Jennifer Nyhsen-Stenske. Der bisherige Geschäftsführer Hanno Frenken: „Bislang sind wir Gott sei Dank sehr gut durch die Pandemie gekommen, wohl auch weil unsere Belegschaft mit einem hohen Anteil an Fachkräften so gut zusammengehalten hat und wir bei vielen Ideen und Entscheidungen eine glückliche Hand hatten.“ Mit Glück, guten Ideen und einer hohen Selbstverantwortung der Mitarbeiter wurden zwei Pandemiejahre ohne gravierenden Coronabefall überstanden. So kann der 100-jährige Alois Malyska weiterhin relativ unbeschwert die Enten füttern.



Andreas Seidler, Jennifer Nyhsen-Stenske und Christian Schimmelpfennig (v.l.n.r.) steuern das Franziskusheim durch die Pandemie.

Heimatpreis 2021 der Stadt Erkelenz geht an Heinz Dickert

Der ehrenamtliche Saubermann der Stadt ist bereits seit Jahren am Franziskanerplatz unterwegs. Wer sonst noch ausgezeichnet wurde.

ERKELENZ Heinz Dickert ist Träger des Heimatpreises 2021 der Stadt Erkelenz. Als ehrenamtlicher Saubermann am Franziskanerplatz ist der mittlerweile 79-jährige seit Jahren mit einer Müllzange und einem Eimer unterwegs, um in seinem „Revier“ aufzusammeln, was unachtsame Zeitgenossen wegwerfen. Das Revier wuchs im Laufe der Jahre, vom Franziskanerplatz und dem Kapellchen bis hin zu St. Lambertus und der Leonhardskapelle. Für dieses Engagement wurde er für den Heimatpreis nominiert und konnte sich gegen sieben Mitbewerber durchsetzen.

Die Verleihung war eigentlich im Rahmen des Neujahrsempfangs in der Stadthalle geplant. Da dieser jedoch vor Ort erneut an Corona scheitert, wurde die Verleihung in der Stadthalle von einem Kamerteam aufgenommen und kann im Internet angeschaut werden. „Wenn Sie nicht zum Heimatpreis kommen können, dann kommt der Heimatpreis eben zu Ihnen“, erklärte Mo-

derator Dominik Mercks in die Kameras. Den Erkelenzer Heimatpreis verortete er „hart am Puls“, denn die Nominierungen stammten direkt aus der Bürgerschaft. Acht Gruppen und Personen waren nominiert worden. Das Spektrum reichte von der Initiative „Heimat blüht auf“ bis hin zu Ökogärtner Frank Wilms und Patrick Meurer für seinen Einsatz im Ahrtal.

Der Begriff „Ehrenamt“ sei unmodern geworden, erklärte Bürgermeister Stephan Muckel. Bürgerliches Engagement und freiwillige soziale Arbeit würden nur noch selten mit „Ehre“ in Verbindung gebracht. „Freiwilliges Engagement basiert immer auf persönlicher Motivation“, betonte er. „Menschen entscheiden sich, für sich und ihr Umfeld, Gutes zu tun. Das ist für mich ehrenhaft.“

So sei die Entscheidung über die drei Plätze nicht leichtgefallen, räumte er ein. Deshalb habe man sich entschieden, den dritten Platz gleich zweimal zu vergeben. Die Ma-

riennachbarn und die Dorfgemeinschaft Holzweiler konnten sich jeweils über tausend Euro Preisgeld für ihre Arbeit freuen. Die Dorfgemeinschaft hat in Holzweiler an Bedeutung gewonnen, seit 2016 der Fortbestand des Ortes beschlossen wurde.

„Durch viele Aktivitäten bringt die Dorfgemeinschaft Leben in den Ort“, sagte Muckel und wies darauf hin, dass durch den Umbau der alten Schule viele neue Möglichkei-

ten entstünden. „Gemeinsam wollen wir noch einiges für Holzweiler bewegen“, sagte er. Dirk Heupts und Johannes Oellers nahmen den Preis entgegen. Die Mariennachbarn aus dem Marienviertel sind vor rund fünf Jahren als Nachfolger des alten Nachbarschaftsvereins angetreten. Ihr Ziel sei es, das Marienviertel vor dem Schicksal eines „anonymen Wohngebietes“ zu bewahren, betonte Muckel. Gerade während der Corona-Beschränkungen hatten die

Nachbarn entsprechende Angebote organisiert, um ein Gemeinschaftsleben zu ermöglichen.

Der zweite Platz ging an den Erkelenzer Pfadfinderstamm St. Georg. Er besteht aus rund 70 Kindern und könnte noch mehr aufnehmen, denn die Warteliste ist lang, wie der Stammesvorsitzende Stefan Tobies erzählte. Daher suchen die Pfadfinder auch erwachsene Neuzugänge, um die Arbeit ausbauen und das Motto „Jeden Tag die Welt ein Stück besser machen“ weitertragen zu können.

Preisträger Heinz Dickert sah zunächst verloren aus auf der Bühne der Stadthalle. „Wer ihn nicht kennt, ist selten in Erkelenz unterwegs“, stellte ihn Moderator Mercks vor. Für viele Erkelenzer gehöre er mit seiner blauen Schürze und der Müllzange schon zum Stadtbild. „Er ist unterwegs für eine saubere Stadt, und das schon seit Jahrzehnten“, hob Bürgermeister Muckel hervor: „Ich bewundere Sie persönlich.“ Dickert selbst erwähnte, dass er

noch morgens vor der Stadthalle die Reste eines „opulenten Mahls“ beseitigt habe, damit es dem Anlass entsprechend auch sauber aussieht. Wie er dabei vorgeht, konnte man in einem Film sehen, den Ruth Klapproth und ihr Team bei einem seiner Rundgänge gedreht hatten.

Sein Ziel, auch andere dazu zu motivieren, in ihrem Umfeld für Sauberkeit zu sorgen, habe er nicht erreicht, räumte er ein. Dafür erhalte er auch Anfragen von Erkelenzern, in anderen Straßen aufzuräumen. „Ich antworte dann, dass sie es selbst machen sollen. Der Aufwand ist nicht so groß.“ Über die Anregung Muckels, einen „zentralen Dreckweg-Tag“ in ganz Erkelenz einzuführen, zeigte er sich sichtlich erfreut. Das Preisgeld in Höhe von 2500 Euro wird Dickert größtenteils für eine soziale Einrichtung spenden und am Montag wieder mit blauer Schürze und Zange auf dem Franziskanerplatz anfangen, Hinterlassenschaften zu beseitigen. (hewi)



Ein Gruppenbild der Preisträger zusammen mit dem Bürgermeister.

FOTO: HEWI